

Oratorium mit Hermann Seifermann: 13.07.2001

Perikope: Lk 10,25-37 (Barmherziger Samariter)

V 25: nomikos: der Gesetzeslehrer, der Gesetzeskundige. Lukas benützt das Wort, weil ihm am Gesetz etwas liegt. Normalerweise würde stehen grammateus: der Schriftgelehrte. Das Gesetz (griech: nomos) ist im AT hochgelobt als der Weg, die Weisung, als ein Geländer des Lebensstromes. Im Gesetz Gottes murmelt man tags und nachts. Nicht gemeint sind die vielen Vorschriften und "Gesetze der Arglist" (Jesaia). Lukas zeichnet einen Gesetzeskundigen, der lebensmäßig unzufrieden ist durch die bloße Gesetzeskenntnis und Buchstabenerfüllung, die er als ungenügend fühlt.

anestā (aor. anistamai): auferstehen, d.h. in seine Rolle treten, amtlich werden. Ein Gesetzeslehrer in seiner Eigenschaft als Gesetzeskundiger (nicht als Zivilist), stellt Jesus. Lukas will damit Amt/Amtlichkeit und Jesus miteinander konfrontieren. Aber indem der Gesetzeslehrer Jesus anredet als Lehrer, ist auch er im Amt. Damit treten sich der amtliche Gesetzeskundige und der Lehrer Jesus amtlich gegenüber.

ekpeirazo (part. präs. ekpeirazo): versuchen, herausfordern, herauslocken, d.h. den andern zu einer Entscheidung zwingen. Der Gesetzeslehrer will aus Jesus herauslocken, wess' Geistes Kind er ist: Ist Jesus ein strenger Gesetzesmann, welcher das Gesetz kennt und der Logik des Gesetzes folgt, oder bedenkt er, daß das Gesetz das Gesetz des retterischen und begnadigenden Gottes ist? Das Gesetz darf nicht abgelöst von dem, der es gegeben hat, gedacht werden, es darf nicht gegen Gott, den Retter und Begnadiger angewendet werden.

lego (part. lego): er (der Gesetzeslehrer) reißt das Ganze in den Bundeszusammenhang. Das Bundesdrama, bestehend aus der Berufung, Einsetzung, Sendung, Prüfung und Begnadigung ist jetzt aufgerissen: Wo steht dieser Lehrer (Jesus), in dem, was ihn nun der Gesetzeskundige fragen wird?

didaskalos: Lehrer, d.h. Die Person, die dir sagt, was du zu tun hast, ist ein Lehrer, der dich (s)ein Verhalten lehrt. Das Gesetz Gottes will mit dem Leben zu tun haben. Also muß ich nach der Praxisanleitung fragen. Das Gesetz muß immer zur Praxis führen. Wenn es nicht zur Praxis führt, ist es vom Leben abgelöst, abstrahiert, dann ist es ein Abstraktum. Wer das Gesetz lehrt, muß durch den Buchstaben hindurch in die Verlängerung gehen, in die Situation, in die Praxis, und er muß ein Verhalten lehren. In der katholischen Tradition haben wir amtlich und offiziell sehr oft das Gesetz gelehrt, und die Heiligen haben die Verlängerung in die Praxis gefunden und benahmen sich dann scheinbar gegen den Buchstaben. Wahre Erfüllung des Gesetzes aber besteht darin, die Liebe zu tun. Darin ist das ganze Gesetz enthalten. Askese (Buchstabenerfüllung) ohne die Liebe-Tat zählt nicht.

zoān aionion: ewiges Leben, wobei im Griechischen ein Adjektiv steht (ewiges Leben), im Hebräischen aber eine Genitiv-Verbindung (Leben der Ewigkeit). Ewigkeit ist jene andere Art von Zeit, die man nicht chronometermäßig messen kann, so gesehen keine unendlich fortgesetzte lange Weile, sondern die Langeweile für den Betroffenen zerreißen: jetzt, plötzlich, augenblicks, in situation (hebr. olam).

Für den Mythos liegt im Frühling der Anbruch einer neuen Ewigkeit. Der Sommer, der in der Wüste tödlich ist, ist wieder eine neue Ewigkeit. Aber in der Zeit des Todes reifen auch die Körner und die Früchte, die Oliven und der Wein. Im Mythos stirbt der Baal im Sommer, aber die Anat, seine Schwester, geht schon gegen den Tod vor, indem sie all' das bereitet. Im Herbst kommt der große Durchbruch in der Ernte. Das ist wieder die Zeit Baals. In dieser neuen Ewigkeit (des Herbstes) wird ein Fest des Baals und der Anat gefeiert. Als wieder eine Ewigkeit kommt der Winter mit den Stoppelfeldern und der Flut. Somit sind Baal/Anat von Ewigkeit zu Ewigkeit. Für Israel ist Jahwe der Retter in Not, sowohl im kleinen Augenblick, wie auch im großen Augenblick, wenn die Vorräte zuende gehen und der Winter kommt. Er ist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, in der Ewigkeiten Ewigkeit. Seine Ewigkeit ist qualitativ anders als die des Baal und des Todes, der Flut und der Finsternis. Aber es ist nur die Betroffenheit der Betroffenen, die darum weiß. All' diese Erfahrungsgehalte dieser Ewigkeiten Baals gehen jetzt auf das Konto Gottes. Dort, wo Uppigkeit ist, ist er als dieser Ewigkeiten Herr der Geber (Frühling und Herbst), und dort, wo er Mangel und Not bereitet, ist er der Herr der Not, er ist des Todes Herr, der Finsternis Herr, der Flut Herr, der Baal nicht. Und so ist er auf andere Weise der Gott der einen Ewigkeit. Poetisch kann ich Gott den Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, der Ewigkeiten Ewigkeit nennen, aber das ist eine alte Sprechweise, von Baal her bekannt. Genügen würde, ihn den Gott der Ewigkeit zu nennen. Diese gewaltige Ewigkeit kann nur in deiner Betroffenheit in Situationen durchschlagen, denn nur in Situationen bist du einer anderen Zeit inne. Ohne Betroffenheit gibt es keine Ewigkeitserfahrung. Existenz heißt ja, ganz da, ganz präsent, ganz gegenwärtig zu sein. In Situation trittst du aus dir heraus, bist ganz außer dir, verläßt dich auf den mitbetroffenen Menschen.

* Jes 43,2

"Wenn durchs Wasser du ziehst,
bin ich mit dir,
durch die Ströme,
sie überfluten dich nicht,
wenn quer durchs Feuer du gehst,
verbrennst du nicht,
und die Lohe,
sie sengst dich nicht an.
denn ICH bin dein Gott."

(Martin Buber)

Gott ist anders. Mit ihm kannst du dem Tod noch entfahren. Er ist kein Baal. Er hat nicht prinzipiell einen Feind, der ihn überwältigt. Es gibt den Feind des Menschen, und Gott steht ein für den Menschen, wenn der angefeindet wird:

* Psalm 23,5

"Den Tisch bereitest du mir (Ernte/Herbst)
ins Angesicht all' meiner Bedränger (Feinde)."

(Hermann Seifermann)

Der Gesetzeskundige möchte bei Gott sein, bei Gott ankommen, ins ewige Leben kommen, des ewigen Lebens teilhaft werden.

* Ignatius von Loyola: Geistliche Übungen (1544)

"Der Mensch ist geschaffen, um Gott unseren Herrn zu loben, ihm Ehrfurcht zu erweisen und ihm zu dienen und mittels dessen seine Seele zu retten."

(Prinzip und Fundament)

* Katholischer Katechismus (1955)

"Wozu sind wir auf Erden?"

Wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und einst ewig bei ihm zu leben."

(Einleitung)

* Katechismus der katholischen Kirche (1993)

"Gott ist in sich unendlich vollkommen und glücklich.

In einem aus reiner Güte gefaßten Ratschluß hat er den Menschen aus freiem Willen erschaffen, damit dieser an seinem glückseligen Leben teilhabe. Deswegen ist er dem Menschen jederzeit und überall nahe. Er ruft ihn und hilft ihm, ihn zu suchen, ihn zu erkennen und ihn mit all seinen Kräften zu lieben."

(Prolog)

kláronómase (fut. kláronoméō): als Erbteil bekommen, erben.

V 26: gēgraptai (perf.pass. graphō): schreiben.

anagi(g)nosko: lesen, d.h. erkennen. Ich erkenne, daß der Text mich meint, daß der Text mich schon vorher erkannt hat. Das Gesetz wäre also ein Text, der dich im voraus erkannt hat und den du lesend erkennen sollst. Ich empfinde mich als jemand, der erkannt worden ist, und jetzt erkenne ich, daß ich erkannt, d.h. gestellt worden bin.

V 27: apokritheis (aor.part. apokrinomai): antworten, d.h. unterscheiden, entscheiden. Mit jeder Antwort, die du auf eine Herausforderung gibst, triffst du eine Entscheidung, und zwar die Entscheidung, abzulehnen oder zuzustimmen.

agapāseis (fut. agapāō): lieben, d.h. mitspielen, mitmachen, mittun. Wenn Gott in Situation retterisch am Werk ist, dann sollst du dich einschalten, mit ihm retterisch ans Werk zu gehen. Das ist schon die Praxisanleitung, nach welcher der Gesetzeskundige fragt. Situationen sind ineffabile, nicht zu wiederholen. Situation ist hier das, was dich angeht.

kyrios: der Herr. Wenn Gott als Herr bezeichnet wird, dann ist das Du der Knecht. So wird zum Knecht geredet, der von seinem Herrn berufen, eingesetzt und gesandt worden ist und der in der Prüfung begnadigt worden ist.

theos (hebr. elohim): Gott, als der Retter in Situation, als der lebendige Gott, dessen Anliegen es ist, in Situation Verlorene zu retten. Das ist der Leben-Gott, der lebendige Gott, wobei Leben der Zusammenhalt der Vielen in der Stunde der Not ist. Sogesehen ist Baal kein lebendiger Gott. Er ist gar kein Gott, sondern künstlich zum Gott gemacht worden.

hex: aus (1x). Aus deiner ganzen Lebendigkeit heraus sollst/wirst du lieben: als Trieb, als Stärke und als Verstand. Damit ist der Totaleinsatz des ganzen Menschen gemeint.

holos: ganz, d.h. ohne Rest, nicht unter Bedingung, ohne eine Reserve zurückzubehalten. Das andere Wort wäre pas: all.

kardia: die gesamte Lebendigkeit. So meint der Ausdruck "Weltstadt mit Herz" die gesamte Lebendigkeit Münchens.

Untergeordnet wird nun auf dreifache Weise gesagt, was das bedeutet: aus deiner ganzen Lebendigkeitspalette heraus.
en (hebr. en): in (3x), gemeint ist die Identität, d.h. als.
psychē: Seele, d.h. Trieb, Triebvermögen. Ohne Trieb wäre der Mensch eine lahme Ente, eine lahme Socke, eine tote Hose. Als das ganze Triebwesen, das du bist, sollst/wirst du lieben. Dieser egoistische Trieb wird gekehrt, bekehrt, eingebündelt in das Unternehmen Gottes.
ischys: Stärke, wobei immer der Umgang mit Widerständen gemeint ist. So hat die Ameise Stärke, und auch der Elefant hat Stärke. Stärke hat der Mensch immer in seinen Grenzen. (Ein anderes Wort wäre dynamis: Kraft. Wenn der Wind in die Baumwipfel hineinfacht, dann siehst du die ganze Kraft des Sturmes. Der Mensch kann Stärke haben im Umgang mit Widerständen, oder er kann Kraft haben, kann kraftvoll sein. Ein anderes Wort wäre exousia: Macht, d.h. dominieren, ein Feld beherrschen, d.h. Macht ausüben. Allmacht ist die Macht aus dir selbst, Vollmacht ist die verliehene Macht. Der Repräsentant des Herrn hat Macht über das ihm Anbefohlene.)
dianoia (hebr. leb): Herz, Verstand, Unterscheidungsgabe.
pläsios: Nächster. Mit dem Wort ist immer Begegnung gemeint. An den Ort eines Ortsgottes kann jeder kommen. An solch einem Ort, sollst du jeden Menschen zulassen, der kommt. Dann wirst du ihm zum Nächsten, und er wird dir auf seine Weise zum Nächsten. Wenn nun wir als Gemeinde am Ort versammelt sind, und es kommt ein Neuer, ein Fremder, der auch zu unserem Ort strebt, dann wird uns der Fremde zum Gast, den du auch lieben sollst. Strebt der Fremde aber nicht zu unserem Ort, dann ist er einer, den Martin Buber einen "Beisassen" nennt, von dem nicht gesagt ist, daß du ihn lieben sollst. Es gibt kein allgemeines Gebot der Nächstenliebe. Du sollst an Ort und Stelle den zum Ort Zugehörigen lieben um Gottes willen. Nur weil Gott die Mitte ist, ist uns von ihm her die Begegnung zugemutet, d.h. uns einzulassen auf den Fremden, mit ihm mitzumachen, mitzuspielen, mitzutun. Das ist Nachbarschaft. In Situation sind plötzlich viele miteinander in einem Boot. Aus der Situation kommt die Herausforderung, einander anzunehmen, d.h. Begegnung mit dem Nächsten zuzulassen. Es ist keine Tuchfühlung vonnöten, sondern in der Situation der Not plötzlich mit anderen zusammenzusein und zusammenzuhalten. Der Annehmensakt macht dich zum Nächsten für den andern, und die Situation macht den andern zum Nächsten für dich, d.h. die Willigkeit, Nächster zu sein, kann vereitelt werden. Einen Ausländer (hebr. nachri) liebt man nicht als solchen, erst wenn er Gast ist oder dasselbe Schicksal mit dir teilt. So lebendig ist der lebendige Gott. Er ist kein allgemeiner Ideal-Gott mit einer Höchstleistungsethik, alle Menschen zu lieben. Dieser Gott ist akut, konkret und lebendig - in Situation, in der er dich mit dem andern konfrontiert. Konkret alle Menschen liebt man da, wo man den einen Menschen jetzt, in dieser konkreten Situation liebt, ohne Ansehen der Person, Rasse und Religion. Das ist die Zumutung Gottes an uns. Die Annahme dieser Zumutung führt Jesus "an einen einsamen Ort" (vgl. Lk 4,42: eis erämon topon), wobei es nicht um Erholung geht, sondern darum, daß er sich in seiner Hauptrolle beim Gottherrn einfindet und, von dort her neu gesandt, wieder zu den Menschen kommt. Das tröstliche daran ist, daß uns Gott immer wieder neu eine Chance gibt.

hos seauton: wie dich selbst. Der Nächste ist sowohl ortsgotthaft der Nachbar, als auch in Situation der Mitbetroffene (*hebr. reah*). Das ist der Mitknecht, der ebenso berufen ist wie du. Wenn der Knecht Israel heißt, ist das der berufene Knecht, und der einzelne Israelit hat teil an der Berufung. Dann würde Liebe, die in die Praxis führt, darauf hinauslaufen, den Volksgenossen zu lieben. Das würde jedoch eine Grenze, eine Beschränkung auf Israel bedeuten. Das Lukas-Gleichnis ist aber ein Musterbeispiel dafür, daß Gott diesen Rahmen sprengt. Dann wären die anderen Menschen die zu berufenden Berufenen, jenseits der Grenzen Israels. Die philosophisch-psychologischen Deutungen ('Nur wer eine geordnete Selbstliebe hat, kann auch andere lieben' oder 'Du sollst den Nächsten lieben nach der Art und Weise, wie du selber geliebt werden willst') haben keine Textgrundlage. Lösen wir aber einmal das "dich selbst" aus der Klammer von "lieben" ("Du sollst deinen Nächsten lieben"), dann ist das Folgedne eine Aussage über den Nächsten - "als einen deinesgleichen". Du sollst mit dem Werk des Herrn (zu retten, was verloren ist) mitmachen, was impliziert, daß du mit diesem vom Herrn berufenen anderen Knecht mittun sollst. Mittelalterlich formuliert sollen die Vasallen nicht gegeneinander antreten, sondern im Sinn ihres gemeinsamen Herrn, des Kaisers, zusammenspinnen und einander beistehen. Der Nächste wäre dann der Mitknecht, wäre deinesgleichen, wäre einer wie du. Vom Herrn aus kommt der Impuls zu lieben. Und lieben heißt, ihn lieben, mit ihm mitmachen, mitspielen. Vom Herrn aus gesehen ist der Mitberufene, der Mitknecht wie deinesgleichen, wie du selbst. Für dich ist der Mitberufene als wie du, auch ein Berufener. Auch dem anderen Berufenen habe ich in des Herrn Namen beizustehen.

V 28: zasa (*fut. zao*): leben, d.h. das ewige Leben haben.

V 30: hypolabon (*aor.part. hypolambano*): entgegenen.

katebainen (*impf. katabaino, hebr. jarad*): hinuntersteigen. Rein geographisch steigt man von Jerusalem (800 m.ü.N.N.) nach Jericho (400 m.ü.N.N.) herab. Aber schon vom Mythos her ist mit diesem geladenen Wort angezeigt, daß (1) der Baal, später dann Jahwe, vom Himmel herabsteigt zum Gericht und (2) der hochgestiegene, aufgestiegene Adam herabsteigt ins Grab. In diesen beiden Bedeutungen ist das Wort im AT geläufig. Es wäre das Gegenwort zu aufsteigen, Himmelfahrt.

anthropos (*hebr. adam*): ein Wirtschaftler, dem es ganz natürlich um den Erfolg geht und der Mißerfolg fürchten muß. Wenn der (Jude) in Jerusalem war und von dort herabsteigt und sich als Wirtschaftler Jericho zuwendet, dann wird jetzt davon erzählt werden, wie seine ganze Rechnung nicht aufgeht und sogar seine Schritte, seine Maßnahmen, durchkreuzt werden. Da er sich den Geschäften (Jericho) zuwendet, ist der Gottesort (Jerusalem) für ihn nicht mehr so maßgeblich. Er strebt nicht dem vermuteten Erfolg zu, sondern er fällt. (Durch den Wortgebrauch scheint diese Vorstellung insinuiert. Exegese ist nicht bloß die Buchstäblichkeit des Wortvergleichs, sondern auch das Schauen der Szenerie, die von den Worten angemeldet wird.)

Ierosolyma: Jerusalem ist der Inbegriff der Gegenwart Gottes und steht für den Aufstieg zum Tempel, das Allerheiligste im Tempel, wo der Himmel zur Erde kommt, wo man im Himmel ist. Der Tempeldiener ist dort (im Himmel) und steigt von dort herab (in die Hölle).

Jericho: eine Oase, die den Titel "Palmenstadt" trägt. Jericho steht für das Wirtschaften und Geschäftemachen.

lästās: Räuber. Manche Kommentare vermuten dahinter Zeloten, die sich als Freiheitskämpfer durch Raubüberfälle alles beschaffen müssen, um sich für den Untergrund zu rüsten. Dasselbe Wort steht auch in Mt 27,38: Da wurden zwei Räuber, d.h. zwei (politische) Rebellen mit ihm gekreuzigt.

periepesen (aor. peripipto): Überfallen werden, d.h. rundum überfallen werden, so daß kein Ausweg mehr da ist.

ekdysantes (aor.part. ekdyo): ausziehen.

plägā: Schlag.

epithentes (aor.part. epitithāmi): (Schläge) versetzen.

apālthon (aor. aperchomai): weggehen.

aphentes (aor.part. aphiāmi): (liegen) lassen.

hāmithanās: halbtot.

V 31: kata synkyrian: gemäß dem Zufälligen, d.h. gemäß dem Zusammentreffen, gemäß dem Eintreffenden. Mit diesem Wort ist die Dynamik des Begriffes kyrios/kyria: der Herr, die Herrin angezeigt, was treffend, entscheidend bedeutet, wobei dann synkyria das Zutreffende, Eintreffende, der Zufall ist. Im Zufall, in den du stolperst, ist ein Kommando, ein Befehl inne, eine Anforderung, eine Herausforderung, die Gehorsam verlangt. Im Zufallenden liegt etwas gebieterisches.

hiereus: Priester. Lukas, der diese Erzählung erfindet, führt bewußt den Priester und den Leviten an. Damit rührt er an den Kult, d.h. daran, den Kultdienst treu zu tun, die Kultfrömmigkeit gemäß dem Gesetz zu üben, die Frömmigkeit im Kult zu bewahren. Aber der Kultdienst, die Kultfrömmigkeit hat letztlich wenig zu tun mit dem Zufall, der sehr störend dazwischen kommen kann (in situation). Der Kult, das Schematische muß aufgelöst werden. Wehe, der Kult wird zur starren Klammer für ein ablaufendes Benehmen. Da liegt alles fest, da ist nichts mehr spontan. Das ist das, was die Gläubigen dahinten manchmal empfinden, wenn der Pfarrer davorn ist, und alles ganz korrekt abläuft. Da ist dann gar nichts von Ansprache, von Begegnung, von Lebendigkeit.

katehainen (impf. katabaino): herabstiegen, was ebenfalls nicht nur geographisch zu verstehen ist (s.o.).

en tā hodo ekeinā: auf jenem Weg. Der Weg ist im Hebräischen, dynamisch gedacht, der Schritt, die Maßnahme. Das ist also nicht bloß der geographische Weg auf der Karte. Und selbst wenn es der geographische Weg wäre, dann wäre gemeint, daß ich diese Schritte mache und diesen Weg gehe. Der Priester stieg herab in demselben Schritt, demselben Unternehmen, d.h. auch zum Geschäftemachen nach derselben Art und Weise, mit derselben Absicht und demselben Ziel, mit demselben Zweck, genauso wie der anthropos.

idon (aor.part. horao, lat. sequi): sehen, d.h. etwas im Ablauf mit den Augen verfolgen; beinahe mit einem technischen Blick sehr genau wahrnehmend, was dort ist und zu tun wäre; den Fall beurteilen und etwas tun oder nicht tun.

antiparālthen (aor. antipaperchomai): vorübergehen. Beispiel: Ich gehe meines Weges, und da liegt ein Hund im Weg. Jetzt gehe (erchomai) ich, ihn wahrnehmend, ihn im Blick behaltend (anti) an ihm vorüber (par).

V 32: homoios Levitās: der Levit, in gleicher Weise.

kata ton topon: gemäß demselben Topos (Ort/Rang), d.h. in derselben Einstellung: an sich denkend (wie auch schon der unter die Räuber Gefallene und auch der Priester).

idon antiparálthen (s.o.): wohl zur Kenntnis nehmend, aber sich nicht stören lassend.

V 33: samaritās: Samariter. Lukas führt nun als bewußte Provokation eine Person an, die weder über Gesetzeskenntnis, noch über Kultfrömmigkeit (ausgeschlossen vom Tempeldienst) verfügt. Samariter waren besonders verachtet bei den Juden. hodeuon (part. hodeuo): seinen Weg machend. In diesem Verb steckt das Wort hodos (s.o.), was bedeutet, daß auch der Samariter seinen Geschäften nachgeht.

esplagchnisthā (aor. splagchnizomai): vom Mitleid gerührt sein.

V 34: proselthon (aor. part. proserchomai): herzutreten, herzukommen.

katedāsen (aor. katadeo): verbinden.

trauma: Wunde.

epicheon (part. epicheo): daraufgießen.

elaion kai oinon: Öl und Wein.

epibhasas (aor. part. epibhazo): daraufheben, daraufladen.

ktānos: Reittier.

āgagen (aor. ago): führen.

pandocheion (lat. omnibus): Herberge (für alle, d.h. alle aufnehmend).

epemelāsthā (aor. epimeleomai): sich um jemanden kümmern.

V 35: epi aurion: gegen morgen hin.

ekbalon (aor. part. ekballo): auswerfen.

edoken (aor. didomi): geben.

dānaron: Denar (röm. Silbermünze). Zwei Denare sind der zweifache Tageslohn (vgl. Mt 20,2).

pandocheus: Herbergsvater.

epimelāthāti (aor. imp. epimeleomai): kümmere dich um ihn!

prosdapanāsās (aor. con. prosdapanao): darüberhinaus aufwenden.

epanerchomai: wieder vorbeikommen.

apodoso (fut. apodidomi): ich will es dir geben.

V 36: gegonenai (perf. inf. gignomai, hebr. haja - waiehi): Wer von diesen dreien scheint dir Nächster geworden zu sein? Durch das Verb haja wird angezeigt, daß Gott im Spiel ist: Wer von diesen dreien ward da (anstelle Gottes) als Nächster für den unter die Räuber Gefallenen?

V 37: ho poiāsas to eleos: der Erbarmen gemacht hat. Wenn ich mit jemandem Erbarmen mache, dann setze ich ihn in Stand, daß er wieder, seiner Verantwortung gemäß, als Knecht eingesetzt werden kann, in des Gottherrn Namen, Gutes zu tun. Das ist Erbarmen: Neu-Berufung, Einsetzung und Sendung. Der Nächste ist nicht der, dem Gutes geschieht, sondern der, der anderen Gutes tut. Und selbst der unter die Räuber Gefallene soll wieder in Stand gesetzt werden, seiner Verantwortung gemäß in des Gottherrn Namen Gutes zu tun. Erbarmen ist die Ermutigung, es nocheinmal zu probieren. Dieses ist nicht nur Begnadigung, sondern Neu-Berufung. Liturgisch heißt dann "Herr, erbarme dich" (Kyrie eleison): Wolle es nocheinmal mit uns probieren, nocheinmal uns berufen, einsetzen und senden für die nächste Woche, bis zum Ite missa est. Das ist Teilhaben an der Berufung des Herrn. Das ist ein Geheimnis, das Geheimnis Gottes. Mit dem machst du dich vertraut, dann lebst du daraus.